

Die Rückkehr des „Schreis“

Als vor Jahren zwei Gemälde von Edvard Munch aus der Nationalgalerie in Oslo, Norwegens größtem staatlichem Museum, geraubt wurden und erst nach langen Verhandlungen zurückkehrten, konnte sich niemand vorstellen, dass ein solch dreister Vorgang sich je wiederholen würde. Doch genau das ereignete sich am 22. August 2004, als drei verummte Täter an einem Sonntagmorgen in das Munch Museum der Stadt Oslo, Tøyengata 53, eindringen, siebzig Besucher mit Waffen in Schach hielten, die beiden berühmtesten Gemälde des Hauses zielsicher von den Wänden rissen, in ein wartendes Auto warfen und über den nahen highwayartigen Verkehrsring entkamen. Planung und Durchführung: professionell. Am 31. August 2006 meldete die norwegische Polizei dann, beide Werke seien sichergestellt worden. Die Meldung lief um den Globus. Nicht nur Kunstinteressierte atmeten auf. Und sogleich die Frage: Haben die Glanzpunkte im Schaffen des Norwegers – der „Schrei“ und „Madonna“ – Schäden erlitten? Zu solcher Befürchtung bestand durchaus Anlass, denn der „Schrei“ ist auf einen Pappkarton, 84x67 cm, gemalt, der leicht brechen kann, sobald ihm die Stabilisierung und der Kantenschutz durch den Rahmen genommen ist. (WK 12/2004, S.123) Gerade den aber hatten die Täter bei ihrer Flucht entfernt und in einen nahen Park geworfen. Ingebjørg Ydstie, leitende Direktorin des Museums, gab inzwischen Entwarnung: Eine Ecke des „Schreis“ sei gestaut. Das Gemälde habe offenbar einen harten Stoß erhalten. Teile der Malschicht seien abgesprungen. Der Schaden sei mit dem bloßen Auge zu bemerken; „Madonna“, auf Leinwand gemalt, weise zwei daumennagelgroße Löcher auf, umgeben von Rissen in der Malschicht. Nun müsse man den Spezialisten des Museums Gelegenheit zu ruhiger Arbeit geben. „Schon sehr bald“ seien beide Werke der Öffentlichkeit wieder zugänglich, kündigte Norwegens Kulturminister Trond Giske an.

Inzwischen hat die Stadt Oslo den Sicherheitsstandard des Museums für ca. 5 Millionen Euro „dramatisch erhöht“. Das war nur die (zu späte) Aufarbeitung eines Versäumnisses. Das 1963 erbaute Haus entsprach im öffentlich zugänglichen Teil schon lange nicht mehr den Erfordernissen.

Das räuberische Ereignis mag noch eine weitere positive Folge nach sich ziehen: Die Forschungsarbeit des Hauses könnte eine Beschleunigung erfahren. So gibt es zweiundsechzig Jahre nach Edvard Munchs Tod kein Werkverzeichnis seiner Gemälde. Nachdem 2001 – spät genug – das Werkverzeichnis der Druckgraphik, 2004 das Werkverzeichnis seiner 159 Skizzenbücher erschien, arbeitet Gerd Woll seit 2004 daran, das malerische Werk des großen Norwegers zu katalogisieren. Von dem, was in den Stahlschränken der Abteilung „Papier“ an schriftlichen Zeugnissen, Briefen, Notizen, Tagebüchern ruht, wurde bisher nur ein kleiner Teil veröffentlicht. So könnte der Überfall Anlass geben, diese Schätze nicht nur besser zu sichern, sondern auch nachhaltig zu erschließen.

GERD PRESLER